



Landeshauptstadt
Mainz

Neues aus der Kindertagespflege

September 2023

Liebe Kindertagespflegepersonen, liebe Betreuungspersonen im Haushalt der Eltern, liebe Eltern, liebe Interessierte an der Kindertagespflege,

dieser Newsletter beschäftigt sich mit Chancengleichheit in der Kindertagespflege. Wir erklären, was ChiK bedeutet und warum es für Eltern wie für Kindertagespflegepersonen von Vorteil sein kann.

Zudem geben wir Ihnen einen anschaulich aufgearbeiteten Artikel zum Thema „Wenn Kinder beißen“ aus der Zeitschrift für Tagesmütter und-väter weiter.

Viele Grüße aus dem Bonifazius-Turm sendet Ihnen

das Team der Kindertagespflege



Landeshauptstadt
Mainz

Inhaltsverzeichnis

1. Aktuelles.....	3
2. ChiK – Chancengleichheit in der KTP.....	4
3. Wenn Kinder beißen.....	7
4. Die Sinne anregen.....	11

1. Aktuelles

Bücherkoffer



Unser Bücherkoffer zum Thema Vielfalt und Toleranz sowie Gendersensibilität ist wieder ausleihbar. Gerne können Sie uns darauf ansprechen.

Fortbildungen

Immer wieder kommt es zu Irritationen, welche Fortbildungen anerkannt werden. Wir weisen hiermit darauf hin, dass Fortbildungen die an Eltern gerichtet sind nicht anerkannt werden. Eltern haben andere thematische Schwerpunkte als professionelle Betreuungspersonen. Wir bitten Sie, im Zweifelsfall vor Antritt einer Fortbildung die zuständige Fachberatung zu kontaktieren, um eine nachträgliche Ablehnung und die damit verbundenen Konsequenzen zu vermeiden. Anerkannt werden Fortbildungen zu pädagogischen Themen, welche sich auf die Zielgruppe der Kindertagespflege beziehen. Zudem werden höchstens zehn Unterrichtseinheiten Selbstreflexion/Selbstfürsorge oder Supervision anerkannt. Bitte versuchen Sie Präsenzfortbildungen zu besuchen, da der gemeinsame Austausch eine große Bereicherung darstellt und oft weit über das inhaltliche Thema hinaus zu neuen Erkenntnissen führt.

2. ChiK – Chancengleichheit in der KTP

In den letzten Jahren hat die Landeshauptstadt Mainz die Kindertagespflege kontinuierlich ausgebaut. Seit 2013 hat sich die Zahl der betreuten Kinder von 230 auf rund 380 Kinder erhöht. 2016 als Modellprojekt gestartet, sind seit Anfang 2019 die Belegplätze, die inzwischen „ChiK“ – Chancengleichheit in der Kindertagespflege“ heißen, fester Bestandteil der Mainzer Kindertagespflege.

ChiK entstand, um Kindern aus einkommensschwächeren Familien einen Zugang zur Kindertagespflege zu ermöglichen. Die Kindertagespflege bietet mit ihren Rahmenbedingungen wie der familiären Atmosphäre, den kleinen Gruppen, flexiblen Betreuungszeiten und einem engen Kontakt zwischen Familien und Betreuungspersonen optimale Grundbedingungen, um beispielsweise alleinerziehende Eltern, Eltern in Ausbildung oder immigrierte Eltern zu unterstützen und deren Kinder zu fördern. Vier Jahre ChiK zeigen, dass dies sowohl für Familien als auch für Betreuungspersonen ein Gewinn ist.

Aber was ist ChiK überhaupt und warum kann es für Sie als Kindertagespflegeperson interessant sein einen ChiK-Vertrag mit der Stadt Mainz zu schließen?

Pauschale Förderleistung

Seit August 2020 erhalten Kindertagespflegepersonen mit ChiK- Vertrag eine pauschale Förderleistung, die sich je nach Umfang der Betreuungsstunden anhand einer Tabelle errechnet.

Staffelung der pauschalen Förderleistungszahlung

Vereinbarte genehmigte Betreuungsstunden	10-20 Stunden	21-25 Stunden	26-30 Stunden	31-35 Stunden	36-40 Stunden
Pauschale Leistungszahlung pro Stunde	9,93 €	9,63 €	9,45 €	9,33 €	9,21 €
Erhöhter Förderbedarf	14,15€	13,70€	13,43€	13,25€	13,07€

Staffelung der Freien-Platz-Pauschale

Freier Platz ganzer Monat	400 €
Freier Platz halber Monat	200 €

Zu Betreuungsbeginn legen Kindertagespflegeperson und Familie gemeinsam Betreuungszeiten fest. Die wöchentliche Betreuungszeit wird zur Berechnung der Pauschale verwendet. Die Pauschale beinhaltet eine Weiterzahlung im Krankheitsfall und 25 bezahlte Urlaubstage. Sollten einmal mehr Urlaubstage notwendig werden, gibt es die Möglichkeit von Sonderschließtagen Gebrauch zu machen. Diese werden am Ende des Jahres von der Pauschale abgezogen.

Die festgelegten Betreuungszeiten dienen auch zur Berechnung des Elternbeitrages. Der Elternbeitrag variiert nicht mehr nach den tatsächlich geleisteten Stunden, sondern ist ebenso pauschal.

Vorteile für die Kindertagespflegeperson

Die pauschale Zahlung der Förderleistung hat für die Kindertagespflegepersonen den Vorteil, dass sie monatlich einen geregelten Betrag erhalten, was für sie eine finanzielle Sicherheit mit sich bringt. Auch die Zeit der Eingewöhnung ist somit bereits durch die Pauschale finanziell gesichert. Des Weiteren erfolgt eine Weiterzahlung während der Beanspruchung der 30 Urlaubstage sowie bei Krankheit. Sind Plätze zeitweise nicht belegt, erhalten die Kindertagespflegepersonen eine sogenannte „Freie-Platz-Pauschale“ als Ausgleichzahlung eines nicht belegten Platzes. Zum Abschluss eines Vertrages mit den Eltern wird der Vordruck des Amtes für Jugend und Familie genutzt, wodurch sich eine oft mühevoll ausgeformulierte Vereinbarung eines privatrechtlichen Vertrages erübrigt.

Ist das Kind abwesend oder verbringt es phasenweise nicht die volle Betreuungszeit in der Kindertagespflegestelle, so bleibt die Förderleistung gleich. Krankheit der Kindertagespflegeperson oder Abwesenheit des Kindes führt somit nicht zu einer erhöhten finanziellen Belastung der Eltern. Nur bei langfristigen Veränderungen muss eine Anpassung der Förderleistung vorgenommen werden. Dies wirkt sich positiv auf das Verhältnis zwischen Eltern und Kindertagespflegeperson aus.

Die Erfahrung zeigt, dass Eltern mit ChiK-Verträgen durch die geringere finanzielle Belastung weniger früh in die Kita wechseln möchten und dass somit ein langfristiges Betreuungsverhältnis ermöglicht wird.

Durch die Vermittlung durch das Amt für Jugend und Familie müssen deutlich weniger Vorgespräche geführt werden.

Vorteile für Familien

Da „ChiK“ eine privatrechtliche Zuzahlung der Eltern an die Kindertagespflegepersonen ausschließt, zahlen Familien nur den Elternbeitrag und Verpflegungskosten, so wie in einer Kindertagesstätte auch.

Für die Verpflegung kann bei geringem Einkommen, wie bei allen anderen Betreuungsverhältnissen auch, eine Befreiung der Verpflegungskosten beantragt werden. Diese werden dann über die Förderung im Rahmen des Unterstützungsprogramms "Bildung und Teilhabe" übernommen.

Durch den Wegfall der stundengenauen Abrechnung profitieren Eltern besonders bei Krankheit der Kindertagespflegeperson oder längerer Erkrankung des eigenen Kindes.

Die Vermittlung

Die Vermittlung der Betreuungsplätze, die über „ChiK“ angeboten werden, erfolgt ausschließlich über das Amt für Jugend und Familie. Es besteht beidseitig ein großes Interesse Plätze nahtlos weiter zu besetzen, so dass es nur selten zu Übergangszeiten mit der „Freien-Platz- Pauschale“ kommt. Ein Vermittlungsangebot kann selbstverständlich von beiden Seiten nach dem ersten Kennenlernen abgelehnt werden, sollten die Kindertagespflegeperson und die Familie feststellen, dass sie nicht zusammenpassen. Hierzu stehen die Fachberatungen in engem Austausch mit den Familien und Kindertagespflegepersonen.

Die Tageseltern sind in Ihrer Tätigkeit als Kindertagespflegepersonen weiterhin selbstständig tätig und legen Ihre Öffnungszeiten, ihr pädagogisches Konzept sowie weitere vertragliche Konditionen, wie beispielsweise Verpflegungs- und Windelgeld, selbst fest.

Teilnahme am ChiK Programm

Kindertagespflegepersonen, die Interesse daran haben, im Rahmen von „ChiK“ zu betreuen, haben die Möglichkeit, sich an die zuständige Fachberatung zu wenden und sich für „ChiK“ zu bewerben. Eine Aufnahme der Kindertagespflegeperson in „ChiK“ ist nach erfolgtem Bewerbungsverfahren mit Erreichung einer Mindestpunktzahl möglich. Die Auswertung erfolgt anhand festgelegter Kriterien.

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, melden Sie sich gerne:

Rebecca Erbeling Tel: 06131 - 12 2697, Sarah Schallenberg Tel: 06131-12 3291
Mail: Vermittlung-kindertagespflege@stadt.mainz.de

Wir freuen uns auf Sie!

1. Wenn Kinder beißen



Ich hab' dich zum Fressen gern

Wenn Kinder beißen

DANIELA KOBELT NEUHAUS

Kinder, die andere Kinder oder auch Erwachsene beißen, sind nicht „böse“, sondern es gibt Gründe für ihr Verhalten. Es wichtig, diese zu erkennen und entsprechend zu handeln.

„Mattis hat schon wieder gebissen.“ Diesen Satz hört seine Mutter in letzter Zeit öfter von der Tagesmutter. Dabei weiß Mattis mit seinen knapp zwei Jahren schon genau, dass Beißen nicht geht. Er sagt: „Nicht beißen.“ Kurz danach beißt er doch, zum Beispiel Emilie in die Wange, während er sie liebevoll umarmt, oder Tom in die Hand, wenn dieser gerade ein Spielzeug nicht hergeben will.

Mattis' Mama ist es sehr peinlich, dass er immer wieder andere Kinder beißt. Sie macht sich Gedanken, dass der Junge sich vielleicht von ihr verlassen fühlt, weil sie arbeitet, und dass er die Aggression an anderen Kindern auslässt. Andererseits

hat sie gelesen und auch von der Tagesmutter bestätigt bekommen, dass Kinder in diesem Alter aus unterschiedlichsten Gründen beißen.

Warum beißen Kinder?

1. Entwicklungsbedingte Ursachen

Beißen ist zunächst der kindlichen Entwicklung geschuldet. Von Geburt an ist die Mundregion der Kinder besonders zentral für die Wahrnehmung und den Kontakt mit der Umwelt.

Kinder beruhigen sich, wenn sie trinken beziehungsweise an etwas saugen können. Sobald sie greifen, führen Kinder alle Gegenstände an den Mund und erkunden darüber deren Eigenschaften. Kinder lernen durch Versuch und Irrtum. Die sensorischen Erfahrungen über den Mund führen unter anderem auch zum Verstehen von Ursache und Wirkung. Beim Saugen sehen, fühlen, schmecken und riechen die Kinder durch die Nähe der Sinnesorgane Augen, Nase und Mund gleichzeitig. Sie bilden Vorlieben und unterscheiden bald wohlschmeckende, sattmachende oder eklige Dinge voneinander. Was man liebt, wird eingesogen beziehungsweise festgehalten, was nicht passt, wird ausgespuckt.

2. Körperliche Herausforderungen

Bereits ohne Zähne haben die Kinder viel Kraft in ihrem Kiefer, und sie halten gerne fest, was in den Mund kommt und „schmeckt“. Das können der Hals der Mama oder der Arm von Papa sein, die sich hinterher über „Knutschflecken“ wundern. **Kommen Zähnen, bleibt der Saugreflex bestehen. Gleichzeitig dient das Beißen auf einen Gegenstand oder einen Körperteil der Regulierung von Durchbruchschmerzen beim Zahnen.** Daher werden bei Kindern mit Zähnen aus den Knutschflecken schnell Gebissabdrücke, die durchaus schmerzhaft sein können.

3. Emotionale Bedürfnisse

Trotz heftiger Abwehr und klarem Nein vergessen Kinder, dass sie nicht beißen sollen. In diesem Alter werden sie noch buchstäblich von ihren Emotionen überrollt. Wenn sie ihre „Liebe“ zeigen, kennen sie keine Grenzen und drücken Mund und Nase an anderen platt. Es soll übrigens selbst bei Erwachsenen vorkommen, dass sie „vor lauter Liebe“ zubeißen. Kinder entwickeln auch massive Kräfte, wenn ihnen et-



was nicht passt. **Die Dosierung ihrer sozialen Reaktionen gelingt erst durch vielfältige Erfahrung und stetiges Üben.** Sicher ist, dass Kinder nicht aus Bösartigkeit beißen, sondern weil sie mit ihren Emotionen (noch) nicht zurechtkommen. So haben sie andere „zum Fressen gern“ oder würden sie am liebsten kaputtbeißen oder -reißen.

Manche Tageseltern begrüßen es, wenn Kinder einen Schnuller mitbringen, der das Kind und auch den stetigen Saug- und später Beißreflex etwas beruhigt. Schnullerkinder nehmen etwas weniger häufig alles in den Mund, und sie müssen den Schnuller erst ausspucken, bevor sie zubeißen. Viele Kinder benötigen den Schnuller glücklicherweise nur in Übergangssituationen und sind sonst flexibel im Gebrauch ihres Mundes! Die Diskussion rund um Schnuller wäre ein eigenes Thema.

Auch wenn Beißen ein typisches Entwicklungsthema ist, gibt es doch Faktoren, die das Verschwinden des Phänomens verzögern, zum Beispiel Tempo und Reihenfolge der Entwicklungsbereiche bei einem Kind, Hilflosigkeit, Überforderung oder Angst.

4. Sprach- und Ausdruckskompetenz

Bei vielen Kindern ist die sprachliche Entwicklung längst nicht so weit wie ihr Erfahrungskönnen und -wissen. Sie tun vieles, wofür sie noch keine Begriffe haben, ahmen Tätigkeiten nach oder „üben“ vor sich hin. Solange sie nicht in einem sozialen Kontext sind, wie etwa in einer Kindertagespflegegruppe, reicht das Verhaltensrepertoire aus. Müssen jedoch Spielsachen geteilt, Absprachen getroffen oder neue Rituale eingeübt werden, wird es schwierig. **Weil einigen Kindern die Wörter fehlen, um auszudrücken, was sie empfinden, benutzen sie ihre körperliche Kraft und Energie als Kommunikationsmittel.** Diese haben sie bereits erprobt und als effektiv kennengelernt.

Hilflosigkeit und sprachliches Unvermögen sind typische Treiber für unerwünschte Verhaltensweisen von Kindern. Allerdings lässt sich mit Beißen schlecht ausdrücken, dass man das Gefühl hat, zu kurz zu kommen, dass man sich nicht gehört oder angegriffen fühlt. Für diese Emotionen, die Kinder oft bis ins Schulalter begleiten, bräuchte man Worte oder alternative Verhaltensweisen wie „Hilfe holen“. Auch andere aggressiv wirkende Verhaltensweisen wie spucken, schlagen oder Dinge schmeißen sind vielfach Folge von Überforderung oder Sprachlosigkeit. Davon betroffen sind extrem jene Kinder, die zu Hause nicht deutsch sprechen oder erst sehr spät mit Deutschlernen angefangen haben. Viel zu oft wird dann vermutet, dass die aggressiven Reaktionen der Kinder mit dem Migrationshintergrund beziehungsweise mit der Erziehungstradition der Familien erklärt werden könnten. Dabei benötigen gerade diese Kinder einen großen Sprachschatz und klare Verhaltensanweisungen für schwierige Situationen.

5. Umgebungsbedingte Ursachen

Die Betreuung in Kindertagespflege ist eine neue Situation für Kinder. Sie finden sich plötzlich als eines von vielen wieder und müssen die Aufmerksamkeit der Erwachsenen mit anderen Kindern teilen. **Beißen kann dann eingesetzt werden, um sich einen Platz in der Gruppe zu verschaffen.**

Manchmal entstehen unverhältnismäßige Reaktionen von Kindern auch aus einer aktuellen Befindlichkeit heraus, etwa wenn sie müde oder hungrig sind. Sie wissen vor lauter Müdigkeit und Hunger oft nicht mehr, was sie tun. Da hilft dann nur, schnell passgenau zu reagieren, also das Kind ins Bett zu bringen oder ihm etwas zu essen zu geben. Auch Überreizung kann zu aggressivem Verhalten führen. Dann benötigen Kinder Rückzugsmöglichkeiten; es hilft ihnen, wenn sie eine eigene Ecke oder ein Ruhe-Zelt zur Verfügung haben.

Wann wird Beißen zum Problem?

An und für sich ist kindliches Beißen, Spucken oder Schlagen nicht wirklich schlimm. Problematisch wird dieses Verhalten, wenn die Entwicklung der Selbstkontrolle länger als erwartet dauert oder wenn Kinder erkennen, dass sie durch ihr unerwünschtes Verhalten Aufmerksamkeit von und Macht über andere Kinder oder Erwachsene bekommen. Im Beißkontakt mit Gleichaltrigen beginnen die Gebissenen in der Regel zu weinen, lassen vom Spielzeug ab und laufen oder krabbeln zur Schutzperson. Dort werden sie getröstet und versorgt. Dann aber kommt immer jemand zum Kind, das gebissen hat. Dieser Jemand erklärt etwas, gibt dem Kind ein anderes Spielzeug oder versucht sogar, eine Entschuldigung aus dem Kind zu locken, das gebissen hat. **Für einige Kinder ist diese negative Aufmerksamkeit vertraut und bereits befriedigend. Daher ist es gut, wenn Erwachsene sorgfältig prüfen, ob das beißende Kind gerade belohnt wird oder ob es noch erkennen kann, dass es falsch gehandelt hat.**

Was tun, wenn Kinder beißen?

Bei fast allen Kindern ist das Beißen eine Phase, die vorbei geht. Allerdings ist es Aufgabe der Erwachsenen, den Kindern zu verdeutlichen, dass Beißen, Spucken oder Schlagen keine Verhaltensweisen sind, die in Ordnung sind.

a) Wenn Kinder beißen, macht es Sinn, mit (allen) Eltern Kontakt aufzunehmen. **Informieren Sie die Eltern über die Hintergründe kindlichen Beißens und weisen Sie darauf hin, dass Beißen zunächst keine schlechte Angewohnheit eines Kindes oder Unerzogenheit ist, sondern ein entwicklungsimmanentes Geschehen.** Gegebenenfalls können Sie eine Fachexpertin einladen, die an einem El-

ternnachmittag darüber spricht. Bieten Sie den Eltern beißender Kinder Hilfe an und zeigen Sie an Beispielen aus der Tagespflege, wie Sie damit umgehen.

- b) **Oft wird geraten, beißende Kinder zurückzubeißen. Das sollten Sie keinesfalls tun.** Kein Kind beißt, weil es jemanden verletzen möchte. Es beißt, weil es kein anderes Verhalten zur Verfügung hat. Die Fähigkeit zum Perspektivwechsel ist bei den kleinen Kindern noch nicht wirklich entwickelt (manche Erwachsene können das ja auch nicht). Das Kind versteht daher nicht den Zusammenhang zwischen „die (Tages-)Mutter beißt mich“ und „ich habe ein Kind gebissen“. Es fühlt sich hingegen durch Zurückbeißen zu Recht verletzt durch die Bezugsperson, der es vertraut. Aversive Konsequenzen anderer Art, wie etwa das Kind vor die Tür zu setzen oder mit Schweigen zu bestrafen, sind ebenfalls ungeeignet, da sie dem Kind etwas wegnehmen (Liebe), ihm aber kein neues Verhalten an die Hand geben, das funktionieren könnte.
- c) **Vielfach wird das beißende Kind genötigt, sich beim verletzten Kind zu entschuldigen. Das macht bei Kindern unter zwei bis drei Jahren wenig Sinn, da sie in ihrer noch sehr egozentrischen Weltansicht weder die emotionale Selbstregulation noch das Einfühlungsvermögen in andere beherrschen.** Erklärungen erzeugen kaum Verhaltensänderungen, wenn die Kinder nicht verstehen, dass ihr Verhalten anderen weh tut. Entschuldigungen drohen zur Floskel zu werden. Kinder lernen sich zu entschuldigen, wenn sie kognitiv und emotional dazu in der Lage sind. Dafür benötigen sie Erwachsene und größere Kinder, die ihnen das Trösten, das gegenseitige Helfen und Entschuldigen vorleben.
- d) **Wenn Kinder beißen, bekommt zuerst das gebissene Kind Trost und gegebenenfalls pflegerische Zuwendung. Das Kind, das gebissen hat, sollten nicht im Rampenlicht stehen.** Schimpftiraden oder Erklärungen helfen nicht (siehe Punkt c). Möglich ist eine klare Ansage, wie sich das Kind in einer erneuten ähnlichen Situation künftig verhalten sollte, das heißt, je nach Kontext könnte das Kind fragen, ob es ein Spielzeug bekommt, könnte es Hilfe bei Erwachsenen holen oder vorsichtig und zart sein. Letzteres kann mit Puppen oder in Kreisspielen geübt werden. Aber gehen Sie davon aus, dass es trotzdem noch etwas dauern kann, bis das Kind diese Hilfestellungen auch übernimmt.
- e) **Wenn erkennbar ist, dass ein Kind gleich zubeißen wird, muss schnell reagiert werden. Es hilft, auf Augenhöhe mit dem Kind klar zu sagen: „Nicht beißen – beißen tut weh“, und ihm ein alternatives Verhalten anzubieten.** Älteren Kindern kann man einen Satz mitgeben, den das Kind nutzen kann, wie: „Nein, ich will nicht“, „Kann ich bitte ...“, oder ihm anbieten, Hilfe zu holen. Jüngere Kinder können auf ein Kissen hauen oder auf den Boden stampfen, wenn sie wütend sind. Aber wie eingangs Mattis: Kin-

der sind in der Lage, sich selbst zu ermahnen „nicht beißen“, und tun es dann trotzdem.

- f) **Beißende Kinder sollen nicht gewinnen.** Sollte ein Kind durch Beißen an das gewünschte Spielzeug gekommen sein, sollte die Tagesmutter oder der Tagesvater es ihm sofort abnehmen und gegebenenfalls dem gebissenen Kind wiedergeben.
- g) **Kinder, die öfter beißen, müssen gut beobachtet werden.** Bisswunden können sich entzünden und lange schmerzen. Entfernen Sie Spielsachen, die oft zum Streit oder Konflikt zwischen dem beißenden Kind und anderen Kindern führen, und vermeiden Sie Situationen, in denen Kinder zu nah nebeneinander spielen müssen.
- h) **Geben Sie „Gratis-Lob“, wenn das Kind, das oft beißt, sich angemessen verhält,** zum Beispiel fragt, Spielsachen teilt oder sorgfältig mit den ganz Kleinen umgeht. Es soll dann Aufmerksamkeit bekommen, wenn es sie verdient.

- i) **Achten Sie darauf, beißende Kinder nicht als „schlechte“ Kinder zu sehen.** Sie sind nicht böse, sondern wissen einfach noch nicht, wie sie mit den eigenen Gefühlen umgehen können.

Vielleicht noch ein medizinischer Blick auf Bisswunden?

1. Den Biss auswaschen, kühlen, gegebenenfalls mit einer sterilen Kompresse verbinden.
2. Bei blutiger Wunde möglichst einen Kinderarzt konsultieren, da sich Bisswunden gerne entzünden.

Literatur

Gutknecht, ID.: Wenn kleine Kinder beißen. Achtsame und konkrete Handlungsmöglichkeiten. Freiburg im Breisgau: Herder 2015.

Quelle: ZeT Heft 4 Seite 17-20

4. Die Sinne anregen

Quelle: ZeT Heft 4 2023

Blumenduftspiel

„Düfte sind die Gefühle der Blumen“
(Heinrich Heine, 1797–1856)



Auf einer Blumenwiese oder auch im Garten, auf einem Balkon oder einer Terrasse mit Blumenkübeln oder auch mit Blumentöpfen im Zimmer zu spielen.

Die Tagesmutter macht auf verschiedene Blumen aufmerksam. Dann dürfen die Kinder an den Blumen riechen.

Welche Blume duftet gut? Welche riecht schlecht? Und welche riecht gar nicht? Die Tagesmutter benennt die jeweiligen Blumen.

Dieses Spiel bringt auch für Erwachsene oft überraschende Ergebnisse.

Variation: Vorher raten, ob eine Blume gut duftet oder nicht ... Wer hat Recht und bei welcher Blume gibt es Unterschiede in der Bewertung? Die Übung unterstützt die Entwicklung des Riechsinn und der Kenntnisse über Blumen.

Graskitzeln

Die Kinder liegen mit geschlossenen Augen im Gras. Ein Kind darf nun ein anderes Kind oder mehrere andere Kinder mit einem Grashalm an der Nase oder am Ohr oder an der Wange kitzeln. Das Kind nimmt den Grashalm weg und das andere Kind muss jetzt benennen – oder bei ganz kleinen Kindern zeigen –, wo es der Grashalm gekitzelt hat. Natürlich darf auch die Tagesmutter gekitzelt werden.

Hintergrund: Dieses Spiel übt die sensitive und sprachliche Entwicklung der Kinder.



Alternative: Tagesmutter und Kinder legen sich einfach nur auf eine Decke in einer Wiese, betrachten die vorbeiziehenden Wolken und riechen das frisch gemähte Gras! Und sprechen nebenbei über die Form der Wolken. Vielleicht wird ein Tier erkennbar in den Wolkenformationen?